

BGSW BUNDESGEMEINSCHAFT GEGLIEDERTES SCHULWESEN E.V.

Presseerklärung

Systematische Förderung statt Systemveränderung

Bundesgemeinschaft Gegliedertes Schulwesen (BGSW) kritisiert neue Schulstrukturdebatte in Nordrhein-Westfalen

Die Bundesgemeinschaft Gegliedertes Schulwesen (BGSW) ist ein Zusammenschluss von Verbänden und Einzelpersonen. Mitglieder sind u.a. der Deutsche Philologenverband und der Verband Deutscher Realschullehrer. Auf der Basis wissenschaftlicher Untersuchungen setzt sich die BGSW mit den unterschiedlichen schulpolitischen Vorstellungen der Bundesländer kritisch auseinander.

Auf einer Delegiertenversammlung in Göttingen äußerten die Teilnehmer ihr völliges Unverständnis über die Absicht der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen, Haupt- und Realschule zu einer Sekundarschule verschmelzen zu lassen und damit das Schulformenangebot auf nur noch zwei Schulformen, Sekundarschule und Gymnasium, zu reduzieren,

Die BGSW erinnert daran, dass alle PISA-Untersuchungen, einschließlich der letzten Grundschul-Lese-Untersuchung (IGLU), erhebliche Mängel in der Förderung benachteiligter Kinder und Ausländerkinder aufweisen. Vorrangig sei daher die Erarbeitung und Umsetzung von gezielten Förderprogrammen für diese Kinder, so die Vorsitzende der BGSW, Regine Eckel. Dies gelte für die Grundschule, besonders aber auch für die Hauptschule.

Eine Schulstrukturdebatte sei daher das letzte, was wir uns in Deutschland im Augenblick leisten könnten, zumal die PISA-Untersuchungen selbst hierzu keine Aussagen machen, und die Realschule, die in dem SPD-Modell verschwinden würde, weiterhin auch in Nordrhein-Westfalen eine äußerst beliebte Schulform ist.

Eine Förderung benachteiligter Kinder in mehr oder weniger integrierten Modellen, wie die Sekundarschule, sei zudem nach allen bisherigen Untersuchungen in Deutschland in keiner Weise zufrieden stellend möglich.

Es liegt der Verdacht nahe, dass es sich hier wieder um einen Griff in die ideologische Mottenkiste handelt zu Lasten der Schüler.

„Was wir brauchen ist eine systematische Förderung, keine Systemveränderung,“ so Regine Eckel.